

DIE BLOOMFIELD GERMANIA

John Reins, Herausgeber

Entered at the post office at Bloomfield as second class matter.

Ein unabhängiges Wochenblatt
Erscheint jeden Donnerstag.

Abonnements - Preis

\$1.50 per Jahr bei Vorauszahlung.
Mit Adress- u. Gartenbeilage \$1.75
Nach Europa \$2.00
nur bei Vorauszahlung.

ADVERTISING RATES:

Advertisements, per inch..... 15 Cts.
Personals, per line..... 5 Cts.
No extra charge for change of copy
but copy for all Ads must be in
hand at least Wednesday noon.

Address all communications
DIE BLOOMFIELD GERMANIA
BLOOMFIELD, NEBRASKA.

Cipriano Castro.

Zu Port of Spain,
Trinidad, gefunden.

Verursacht Aufregung.

Wohnt in einem seinem Bruder gehörenden Privathaus. — Wurde von der Polizei entdeckt, als diese eine Razzia auf ein ausschließlich von Venezolanern bewohntes Hotel unternahm. — Die Lage in Irland wird immer erust. — Mannschaften von zwei Kompagnien eines Regiments meutern. Weigern sich, ihre Garnison zu wechseln. — Starke Truppenabteilungen werden nach verschiedenen Städten Irlands geschickt.

Port of Spain, Trinidad, 21. März. General Cipriano Castro, der frühere Diktator von Venezuela, dessen Aufenthalt seit Monaten unbekannt gewesen ist, wurde gestern hier ganz unerwartet entdeckt. Eine Anzahl von Geheimpolizisten unternahm nämlich eine Razzia auf ein ausschließlich von Venezolanern bewohntes Hotel und fand dort 40,000 Patronen sowie eine Anzahl von Revolvern. Von dem Hotel begaben sich die Polizisten nach einem von dem Bruder des früheren Präsidenten von Venezuela bewohnten Privathaus, wo sie nur einen Revolver und einige Patronen fanden. Aber in einem der Zimmer dieses Hauses entdeckten sie Cipriano Castro, der über das Eindringen der Polizei sehr empört war. Er sagte, daß die Behörden kein Recht gehabt hätten, in die Privatzimmer eines von einem friedlichen Bürger bewohnten Hauses einzudringen.

George le Hunte, der Gouverneur von Trinidad, telegraphierte nach England und fragte bei dem auswärtigen Amt an, was er mit Castro tun solle. In der Nähe des Hauses sammelte sich eine große Menschenmenge an, als es bekannt wurde, daß General Cipriano Castro in dem Hause wohne.

London, 21. März. Nach einer in der heutigen Ausgabe der „Ball Mail Gazette“ mitgeteilten Nachricht ist unter den Mannschaften von zwei Kompagnien des Dorsetshire Regiments eine Meuterei ausgebrochen. Die Mannschaften sollen ihre Waffen fortgeworfen haben, als ihnen heute gelegentlich einer Parade mitgeteilt wurde, daß sie nach einer anderen Garnison transferiert werden sollten. Sie riefen: „Wir wollen hier keine „home rule“.“

Belfast, Irland, 21. März. Während der letzten 24 Stunden sind mehr als 3,000 Mann regulärer Truppen, nämlich zwei Bataillone Infanterie mit Maschinengewehren und zwei Batterien Feldartillerie in den verschiedenen Städten Irlands eingetroffen. Dieses ist nur die Avantgarde einer viel stärkeren Truppenmacht, die nach Irland geschickt werden soll. Hier in Belfast ist alles ruhig, und die Führer der sogenannten unionistischen Regierung geben zu, daß sie fürchten, es werde vielleicht durch Arbeiterunruhen zu einem allgemeinen Aufstand kommen. Seit einigen Tagen sind nämlich Geschäfte und Fabriken geschlossen und die Arbeiter sind natürlich infolgedessen untätig geworden.

Belfast, Irland, 21. März. Die ganze Provinz Ulster hatte heute morgen ein in jeder Beziehung kriegerisches Aussehen. Alle Städte und Dörfer waren mit Soldaten besetzt und auf den verschiedenen Eisenbahnen wurden fast ausschließlich Waffen und Munition befördert. Überall herrscht die größte Aufregung, und jeder scheint der Ansicht zu sein, daß sich etwas ereignen werde. Heute trafen aus Kingston zwei Torpedoboot-Flotillen ein, die für die Flotte und 150 Mann von der Pacific Division in Schiffs-Carricagen landeten.

Presse-Kampagne.

Ein interessanter Artikel des „Temps“.

Korrespondenz aus Petersburg.

Nach diesem Artikel wird Rußland den Handelsvertrag mit Deutschland nur erneuern, wenn darin von Deutschland wichtige Zugeständnisse gemacht werden. — Spricht von einer fast unerträglichen Arroganz, die Oesterreich während der Balkankrise an den Tag legte. — Deutschland beabsichtigt mehr als einen Einschüchterungsversuch. — In Finnland agiert es als Vorkämpfer der finnischen Autonomie. — Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren soll herbeigeführt werden.

Paris, 21. März. Der „Temps“ veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe einen langen Artikel seines Petersburger Korrespondenten, in dem die Gründe der „deutschen Kampagne“ untersucht werden. Nach Ansicht des Korrespondenten will man in Berlin vor allem das Terrain für eine neue Heeresvermehrung sondieren. Sodann handele es sich um die Frage der Erneuerung des russisch-deutschen Handelsvertrages. Rußland werde diesen Handelsvertrag nur verlängern, wenn einschneidende Abänderungen vorgenommen werden, und es wolle die Vorteile, die augenblicklich der deutschen Industrie eingeräumt sind, nur gegen wichtige Zugeständnisse weiter bestehen lassen. Die Verhandlungen versprächen daher sehr schwierig zu werden. „Aber“, so fährt der Artikel fort, „es gibt noch andere Gründe. Nach den Informationen, die nach Petersburg gelangt sind, beunruhigt man sich in Berlin sehr über die Abnahme des deutschen Einflusses in Rußland, die seit dem Konflikt um die Militärmission besonders empfindlich geworden ist. In der Tat betrachtet man in der Presse und in den Regierungskreisen den Einfluß, den der Dreibund zu lange auf Europa ausübte, geradezu als erstickend. Die Zeit, wo man dem deutschen Nachbarn Vertrauen entgegenbrachte und mit ihm flirtete, ist vorüber. Die russische Nation begreift jetzt, daß die unerträgliche Arroganz, die Oesterreich in der Balkankrise an den Tag legte, nur auf Deutschland zurückzuführen ist, das hinter Oesterreich stand. Niemand ist hier mehr im Zweifel über dieses Doppelspiel, das Deutschland während jener Zeit geführt hat. Die verlorenene Position wieder zu gewinnen, das ist das Ziel, das die deutsche Regierung den „in ihrem Solde stehenden“ Wäldern jetzt in einer Einschüchterungskampagne vorzeichnet. Die Unzufriedenheit der Deutschen ist besonders begreiflich in einem Augenblick, wo ein nationalistisches Ministerium sich anschickt, die Regierung in Rußland zu übernehmen.“ Der Korrespondent meint dann, daß Deutschland mehr als einen Einschüchterungsversuch beabsichtige. Man hat, so fährt er fort, „in Rußland den festen Eindruck, daß Deutschland augenblicklich Dispositionen in Finnland, Schweden und Norwegen trifft, wie es sie in Konstantinopel getroffen hat, und wie es sie in Peking treffen wird. Es zeichnet sich hier eine ganze Bewegung ab, über deren Zweck sich niemand im unklaren sein kann. In Finnland agiert Deutschland als Vorkämpfer der finnischen Autonomie, in Schweden hat eine Militärkampagne eingesetzt, in der man die dänegermanische Aktion verspürt. Wegen der Konstantinopeler Mission beunruhigt man sich in Petersburg nicht mehr, weil man Vertrauen zu Enver Pascha hat. Dagegen beunruhigt man sich sehr wegen der deutschen Mission in China, wo Deutschland ansehnend den Weg für eine spätere Militärmission vorzubereiten scheint. „Vielleicht auch“, so schließt der Artikel, „gehört es zu der Kampagne, eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und zwischen dem Zaren Nikolai herbeizuführen. Wilhelm II. legt ansehnend Wert darauf, seinen kaiserlichen Vetter zu sprechen, bevor dieser den Besuch des Herrn Poincaré empfängt.“

Paris, 21. März.

Der „Temps“

veröffentlicht

in seiner heutigen

Ausgabe einen

langen Artikel

seines Petersburger

Korrespondenten,

in dem die Gründe

der „deutschen

Kampagne“

untersucht werden.

Nach Ansicht

des Korrespondenten

will man

in Berlin vor allem

das Terrain für

eine neue Heeres-

vermehrung son-

dieren. Sodann

handele es sich

um die Frage

der Erneuerung

des russisch-deu-

tischen Handels-

vertrages. Ruß-

land werde

diesen Handels-

vertrag nur ver-

längern, wenn

einschneidende

Abänderungen

vorgenommen

werden, und es

wolle die Vorteile,

die augenblick-

lich der deutschen

Industrie einger-

äumt sind, nur

gegen wichtige

Zugeständnisse

weiter bestehen

lassen. Die Ver-

handlungen ver-

sprächen daher

sehr schwierig

zu werden. „Aber“,

so fährt der

Artikel fort, „es

gibt noch andere

Gründe. Nach

den Informa-

tionen, die nach

Petersburg ge-

langt sind, be-

unruhigt man

sich in Berlin

sehr über die

Abnahme des

deutschen Ein-

flusses in Ruß-

land, die seit

dem Konflikt

um die Militär-

Rußland und Ungarn.

„Nowoje Wremja“ verlangt Bündnis der Länder.

„Dreibund“ schädlich.

Budapest, 21. März. In den heftigsten Ausfällen gegen den Dreibund erging sich in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses der Oppositionsführer Geza v. Polonyi. In leidenschaftlichen Worten suchte der Redner den Nachweis zu erbringen, daß der Dreibund sich für Ungarn bisher als überaus schädlich erwiesen habe. Unter heillosem Lärm verlas Polonyi einen Artikel der „Nowoje Wremja“, in welchem klipp und klar das Verlangen gestellt wird, daß Rußland ein Bündnis mit Ungarn abschleife. Die Opposition jubelte ihrem Wortführer zu, während die Mitglieder der Mehrheitspartei ihrem Unmut über die Angriffe auf die Verbündeten der Doppelmonarchie entsprechenden Ausdruck verliehen. Die ganze Sitzung stand infolge des Intermezjos im Zeichen des Sturms. Eine entschiedene Abfertigung seitens des Ministerpräsidenten Grafen Tisza wird erwartet.

Die Opposition jubelte ihrem Wortführer zu, während die Mitglieder der Mehrheitspartei ihrem Unmut über die Angriffe auf die Verbündeten der Doppelmonarchie entsprechenden Ausdruck verliehen. Die ganze Sitzung stand infolge des Intermezjos im Zeichen des Sturms. Eine entschiedene Abfertigung seitens des Ministerpräsidenten Grafen Tisza wird erwartet.

Die Opposition jubelte ihrem Wortführer zu, während die Mitglieder der Mehrheitspartei ihrem Unmut über die Angriffe auf die Verbündeten der Doppelmonarchie entsprechenden Ausdruck verliehen. Die ganze Sitzung stand infolge des Intermezjos im Zeichen des Sturms. Eine entschiedene Abfertigung seitens des Ministerpräsidenten Grafen Tisza wird erwartet.

Die Opposition jubelte ihrem Wortführer zu, während die Mitglieder der Mehrheitspartei ihrem Unmut über die Angriffe auf die Verbündeten der Doppelmonarchie entsprechenden Ausdruck verliehen. Die ganze Sitzung stand infolge des Intermezjos im Zeichen des Sturms. Eine entschiedene Abfertigung seitens des Ministerpräsidenten Grafen Tisza wird erwartet.

„Nowoje Wremja“

verlangt

Bündnis der Länder.

„Dreibund“

schädlich.

Budapest, 21. März.

In den heftigsten

Ausfällen gegen

den Dreibund

erging sich in

der gestrigen

Sitzung des

Abgeordneten-

hauses der

Oppositions-

führer Geza

v. Polonyi.

In leidens-

chaftlichen

Worten suchte

der Redner

den Nachweis

zu erbringen,

daß der Drei-

bund sich für

Ungarn bisher

als überaus

schädlich er-

wiesen habe.

Unter heillo-

sem Lärm ver-

las Polonyi

einen Artikel

der „Nowoje

Wremja“, in

welchem klipp

und klar das

Verlangen ge-

stellt wird,

daß Ruß-

land ein Bün-

dnis mit Un-

garn absch-

leife.

Die Opposi-

tion jubelte

ihrem Wort-

führer zu,

während die

Mitglieder

der Mehr-

heitspartei

ihrem Un-

mut über

die Angriffe

auf die Ver-

bündeten

der Doppel-

monarchie

entsprechen-

den Ausdr-

uck verlie-

hen. Die

ganze Sit-

zung stand

infolge des

Intermez-

jos im Zei-

chen des

Sturms. Eine

entschiede-

ne Abfer-

tigung sei-

tens des

Minister-

präsi-

denten

Grafen

Tisza

wird er-

wartet.

Die Opposi-

tion jubelte

ihrem Wort-

führer zu,

während die

Mitglieder

der Mehr-

heitspartei

ihrem Un-

mut über

die Angriffe

auf die Ver-

bündeten

der Doppel-

monarchie

entsprechen-

den Ausdr-

uck verlie-

hen. Die

ganze Sit-

zung stand

infolge des

Intermez-

jos im Zei-

chen des

Sturms. Eine

entschiede-

ne Abfer-

tigung sei-

tens des

Minister-

präsi-

denten

Grafen

Tisza

wird er-

wartet.

Die Opposi-

tion jubelte

ihrem Wort-

führer zu,

während die

Mitglieder

der Mehr-

heitspartei

ihrem Un-

mut über

die Angriffe

auf die Ver-

bündeten

der Doppel-

monarchie

entsprechen-

den Ausdr-

uck verlie-

hen. Die

ganze Sit-

zung stand

infolge des

Intermez-

jos im Zei-

chen des

Sturms. Eine

entschiede-

ne Abfer-

tigung sei-

tens des

Minister-

präsi-

denten

Grafen

Tisza

wird er-

wartet.